

Goethe | Die Leiden des jungen Werther

## Reclam XL | Text und Kontext

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO<sub>2</sub>-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen.

Nähere Informationen finden Sie hier:



# Johann Wolfgang Goethe

## Die Leiden des jungen Werther

Herausgegeben von Anna Rimann  
unter Mitarbeit von Markus Köcher

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 67. Er wurde auf der Grundlage der gültigen amtlichen Rechtschreibregeln orthographisch behutsam modernisiert.



Zu diesem Text gibt es eine Interpretationshilfe:  
Johann Wolfgang Goethe, *Die Leiden des jungen Werther*.  
Lektüreschlüssel XL (Nr. 15460)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website  
unter [www.reclam.de/e-book](http://www.reclam.de/e-book)

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 16122  
2013, 2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Durchgesehene Ausgabe 2021  
Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,  
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell  
Printed in Germany 2021  
RECLAM ist eine eingetragene Marke  
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-016122-7

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen (↗) verwiesen wird. Quellen im Anhang werden mit dem Zeichen (☞) kennlich gemacht.

# Inhalt

Die Leiden des jungen Werther 5

## Anhang

1. Zur Textgestalt 157
2. Anmerkungen 159
3. Leben und Zeit 168
  - 3.1 Biografische Übersicht 168
  - 3.2 *Werther* im Zeichen des »Sturm und Drang« 174
  - 3.3 Entstehung des *Werther* 178
    - 3.3.1 Wetzlar 1772 178
    - 3.3.2 Johann Christian Kestner 180
    - 3.3.3 Charlotte Buff 183
    - 3.3.4 Abschied von Kestner und Charlotte 185
    - 3.3.5 Korrespondenz mit den Kestners 187
    - 3.3.6 Maximiliane La Roche 189
    - 3.3.7 Karl Wilhelm Jerusalem 191
  4. Reaktionen der Zeitgenossen 199
    - 4.1 *Werther*-Lob und -Kritik 199
    - 4.2 Wertheriaden 204
    - 4.3 *Werther*-Fieber 207
  5. *Werther* in der Literatur der Folgezeit 209
  6. *Werther* im Film 212
  7. Literaturhinweise 214



*Was ich von der Geschichte des armen Werther nur habe auffinden können, habe ich mit Fleiß gesammelt und lege es euch hier vor, und weiß, dass ihr mir's danken werdet. Ihr könnt seinem Geiste und seinem Charakter eure Bewunderung und Liebe, seinem Schicksale eure Tränen nicht versagen.*

*Und du gute Seele, die du eben den Drang fühlst wie er, schöpfe Trost aus seinem Leiden, und lass das Büchlein deinen Freund sein, wenn du aus Geschick oder eigener Schuld keinen nähern finden kannst.*



## Erstes Buch

Am 4. Mai 1771.

Wie froh bin ich, dass ich weg bin! Bester Freund, was  
ist das Herz des Menschen! Dich zu verlassen, den ich so  
5 liebe, von dem ich unzertrennlich war, und froh zu sein!  
Ich weiß, du verzeihst mir's. Waren nicht meine übrigen  
Verbindungen recht ausgesucht vom Schicksal, um ein  
Herz wie das meine zu ängstigen? Die arme Leonore!  
Und doch war ich unschuldig. Konnt ich dafür, dass,  
10 während die eigensinnigen Reize ihrer Schwester mir  
eine angenehme Unterhaltung verschafften, dass eine  
Leidenschaft in dem armen Herzen sich bildete! Und  
doch – bin ich ganz unschuldig? Hab ich nicht ihre  
Empfindungen genährt? hab ich mich nicht an den ganz  
15 wahren Ausdrücken der Natur, die uns so oft zu lachen  
machten, so wenig lächerlich sie waren, selbst ergetzt?  
hab ich nicht – O was ist der Mensch, dass er über sich  
klagen darf! Ich will, lieber Freund, ich verspreche dir's,  
ich will mich bessern, will nicht mehr ein bisschen Übel,  
20 das uns das Schicksal vorlegt, wiederkräuen, wie ich's im-  
mer getan habe; ich will das Gegenwärtige genießen, und  
das Vergangene soll mir vergangen sein. Gewiss, du hast  
Recht, Bester, der Schmerzen wären minder unter den  
Menschen, wenn sie nicht – Gott weiß, warum sie so  
25 gemacht sind – mit so viel Emsigkeit der Einbildungskraft  
sich beschäftigten, die Erinnerungen des vergange-  
nen Übels zurückzurufen, eher als eine gleichgültige Ge-  
genwart zu ertragen.

10 **die eigensinnigen Reize:** die reizvolle Eigensinnigkeit | 16 **ergetzt:** erfreut | 20 **wieder-  
kräuen:** wiederholen | 23 **minder:** weniger | 25 **Emsigkeit:** Fleiß

Du bist so gut, meiner Mutter zu sagen, dass ich ihr Geschäft bestens betreiben und ihr eh'stens Nachricht davon geben werde. Ich habe meine Tante gesprochen, und bei weitem das böse Weib nicht gefunden, das man bei uns aus ihr macht. Sie ist eine muntere heftige Frau von dem besten Herzen. Ich erklärte ihr meiner Mutter Beschwerden über den zurückgehaltenen Erbschaftsanteil; sie sagte mir ihre Gründe, Ursachen und die Bedingungen, unter welchen sie bereit wäre, alles herauszugeben, und mehr als wir verlangten – Kurz, ich mag jetzt nichts davon schreiben, sage meiner Mutter, es werde alles gut gehen. Und ich habe, mein Lieber, wieder bei diesem kleinen Geschäft gefunden, dass Missverständnisse und Trägheit vielleicht mehr Irrungen in der Welt machen, als List und Bosheit. Wenigstens sind die beiden Letzteren gewiss seltener.

Übrigens befindet sich hier gar wohl. Die Einsamkeit ist meinem Herzen köstlicher Balsam in dieser paradiesischen Gegend, und diese Jahrszeit der Jugend wärmt mit aller Fülle mein oft schauderndes Herz. Jeder Baum, jede Hecke ist ein Strauß von Blüten, und man möchte zum Maienkäfer werden, um in dem Meer von Wohlgerüchen herumschwelen und alle seine Nahrung darin finden zu können.

Die Stadt selbst ist unangenehm, dagegen rings umher eine unaussprechliche Schönheit der Natur. Das bewog den verstorbenen Grafen von M. einen Garten auf einem der Hügel anzulegen, die mit der schönsten Mannigfaltigkeit sich kreuzen, und die lieblichsten Täler bilden. Der Garten ist einfach, und man fühlt gleich bei dem Eintritte, dass nicht ein wissenschaftlicher Gärtner, sondern ein fühlendes Herz den Plan gezeichnet, das seiner selbst hier genießen wollte. Schon manche Träne

2 **eh'stens:** hier: demnächst | 5 **heftige:** lebhafte

hab ich dem Abgeschiedenen in dem verfallenen Kabinettchen geweint, das sein Lieblingsplatzchen war und auch meines ist. Bald werde ich Herr vom Garten sein; der Gärtner ist mir zugetan, nur seit den paar Tagen,  
 5 und er wird sich nicht übel dabei befinden.

Am 10. Mai.

Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich den süßen Frühlingsmorgen, die ich mit ganzem Herzen genieße. Ich bin allein, und freue  
 10 mich meines Lebens in dieser Gegend, die für solche Seelen geschaffen ist wie die meine. Ich bin so glücklich, mein Bester, so ganz in dem Gefühl von ruhigem Da-  
 sein versunken, dass meine Kunst darunter leidet. Ich könnte jetzt nicht zeichnen, nicht einen Strich, und bin  
 15 nie ein größerer Maler gewesen als in diesen Augenblicken. Wenn das liebe Tal um mich dampft, und die hohe Sonne an der Oberfläche der undurchdringlichen Fins-  
 ternis meines Waldes ruht, und nur einzelne Strahlen sich in das innere Heiligtum stehlen, ich dann im hohen  
 20 Grase am fallenden Bache liege, und näher an der Erde tausend mannigfaltige Gräschchen mir merkwürdig wer-  
 den; wenn ich das Wimmeln der kleinen Welt zwischen Halmen, die unzähligen unergründlichen Gestalten der Würmchen, der Mückchen näher an meinem Herzen  
 25 fühle, und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns nach seinem Bilde schuf, das Wehen des Alllieben-  
 den, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und er-  
 hält; mein Freund! wenn's dann um meine Augen däm-  
 30 mert, und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruhn wie die Gestalt einer Geliebten; dann sehne ich mich oft und denke: ach könntest du das

1 **Abgeschiedenen:** Verstorbenen | 1 f. **Kabinettchen:** hier: kleine Gartenlaube | 21 **man-**  
**nigfaltige:** vielfältige | 21 **merkwürdig:** bemerkenswert

wieder ausdrücken, könntest du dem Papiere ein-  
hauchen, was so voll, so warm in dir lebt, dass es würde  
der Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel  
des unendlichen Gottes! – Mein Freund – Aber ich gehe  
darüber zugrunde, ich erliege unter der Gewalt der  
Herrlichkeit dieser Erscheinungen.

5

Am 12. Mai.

Ich weiß nicht, ob täuschende Geister um diese Gegend  
schweben, oder ob die warme himmlische Phantasie in  
meinem Herzen ist, die mir alles rings umher so paradies-  
isch macht. Da ist gleich vor dem Orte ein Brunnen, ein

10

↗ Brunnen, an den ich gebannt bin wie Melusine mit ihren  
Schwestern. – Du gehst einen kleinen Hügel hinunter,  
und findest dich vor einem Gewölbe, da wohl zwanzig  
Stufen hinabgehen, wo unten das klarste Wasser aus  
Marmorfelsen quillt. Die kleine Mauer, die oben umher  
die Einfassung macht, die hohen Bäume, die den Platz  
rings umher bedecken, die Kühle des Ortes; das hat alles  
so was Anzügliches, was Schauerliches. Es vergeht kein  
Tag, dass ich nicht eine Stunde da sitze. Da kommen  
dann die Mädchen aus der Stadt, und holen Wasser, das  
harmloseste Geschäft und das nötigste, das ehemals die  
Töchter der Könige selbst verrichteten. Wenn ich da  
sitze, so lebt die patriarchalische Idee so lebhaft um  
mich, wie sie, alle die Altväter, am Brunnen Bekannt-  
schaft machen und freien, und wie um die Brunnen und  
Quellen wohltätige Geister schweben. O der muss nie  
nach einer schweren Sommertagswanderung sich an des  
Brunnens Kühle gelabt haben, der das nicht mitempfin-  
den kann.

15

20

25

30

**12 Melusine:** Wassernixe; vgl. Anm. zu 8,12 | **19 Anzügliches:** Anziehendes | **24 die patri-**  
**archalische Idee:** der alttestamentarische Lebensentwurf, vgl. Anm. zu 8,24 | **25 Altväter:**  
ehrwürdige Stammväter | **26 freien:** werben

Am 13. Mai.

Du fragst, ob du mir meine Bücher schicken sollst? – Lieber, ich bitte dich um Gottes willen, lass mir sie vom Halse! Ich will nicht mehr geleitet, ermuntert, angefeuert sein, braust dieses Herz doch genug aus sich selbst; ich brauche Wiegengesang und den habe ich in seiner Fülle gefunden in meinem Homer. Wie oft lull ich mein empörtes Blut zur Ruhe, denn so ungleich, so unstet hast du nichts gesehn als dieses Herz. Lieber! brauch ich dir das zu sagen, der du so oft die Last getragen hast, mich vom Kummer zur Ausschweifung und von süßer Melancholie zur verderblichen Leidenschaft übergehen zu sehn? Auch halte ich mein Herzchen wie ein krankes Kind; jeder Wille wird ihm gestattet. Sage das nicht weiter, es gibt Leute, die mir es verübeln würden.



Am 15. Mai.

Die geringen Leute des Ortes kennen mich schon und lieben mich, besonders die Kinder. Eine traurige Bemerkung hab ich gemacht. Wie ich im Anfange mich zu ihnen gesellte, sie freundschaftlich fragte über dies und das, glaubten einige, ich wollte ihrer spotten, und fertigten mich wohl gar grob ab. Ich ließ mich das nicht verdrücken; nur fühlte ich, was ich schon oft bemerkt habe, auf das lebhafteste: Leute von einigem Stande werden sich immer in kalter Entfernung vom gemeinen Volke halten, als glaubten sie durch Annäherung zu verlieren; und dann gibt's Flüchtlinge und üble Spaßvögel, die sich herabzulassen scheinen, um ihren Übermut dem armen Volke desto empfindlicher zu machen.

Ich weiß wohl, dass wir nicht gleich sind, noch sein können; aber ich halte dafür, dass der, der nötig zu haben

<sup>17</sup> **geringen Leute:** einfachen Leute | <sup>24</sup> **einigem:** höherem | <sup>25</sup> **gemeinen:** einfachen |

<sup>27</sup> **Flüchtlinge:** hier: oberflächliche Menschen | <sup>28</sup> **Übermut:** Überheblichkeit | <sup>29</sup> **desto**

**empfindlicher zu machen:** umso mehr spüren zu lassen